

## FREMSPRACHENUNTERRICHT LCH-UMFRAGE 2013: AUSWERTUNGSBERICHT

Material zum Positionspapier Fremdsprachen vom 15. Juni 2013, DV LCH Baden

### A. Auswertung: Resumée/Summary

Die Befragung der kantonalen Mitgliedsorganisationen wurde von der Präsidentenkonferenz LCH beschlossen und von Januar bis März 2013 durchgeführt.

Alle kantonalen Verbände der deutsch- und mehrsprachigen Kantone haben auf dem strukturierten Fragebogen zu den Erfahrungen mit der Einführung von zwei Fremdsprachen geantwortet (++/+/--/k.A. mögl./Bemerkungen).

Einige Verbände haben mit Onlineumfragen ihre Basis befragt (u. a. AG, GR, BL). Die meisten Kantonalverbände haben intern mit den Stufenverbänden Rücksprache genommen.

Ziel der Befragung war eine Einschätzung der Mitgliedsverbände zur Halbzeit der Umsetzung der Har- moS-Beschlüsse zur Einführung von zwei Fremdsprachen. Anlass für die Befragung waren sich häufende Unmutsäusserungen von Lehrpersonen und Verbänden der Mittelstufe und der Sekundarstufe I Grundniveau. Bemängelt wurden die ungenügenden Gelingensbedingungen.

Die deutlichen Ergebnisse bestärken den LCH, die bisherigen Rückmeldungen und Beobachtungen aus der Praxis ernst zu nehmen. Lehrpersonen wollen guten Unterricht gestalten. Dafür braucht es minimale Voraussetzungen, wie sie der LCH in den vergangenen 10 Jahren schon mehrmals verlangt hat.

Die Ergebnisse mit den wichtigsten Vorschlägen aus den Mitgliedorganisationen zeigen Folgendes:

1. **Ein Fremdsprachunterricht mit zwei Lektionen pro Woche in heterogenen Klassen von über 20 Lernenden und ohne Niveaubildung ist nicht effizient** und wird von der grossen Mehrheit der Mitgliedsorganisationen abgelehnt. So arbeitet auch keine ernst zu nehmende Sprachschule.

Vorgeschlagen werden u. a. für die Primarstufe Halbklassenunterricht oder Niveaugruppen sowie mindestens 3 Wochenlektionen für eine Fremdsprache. Die heterogenen und oft jahrgangsübergreifenden Lerngruppen benötigen bessere Lehrmittel.

2. **Englisch und Französisch werden benotet und sind promotionswirksam beim Übertritt in die Sekundarstufe.** Dies fördert einen gut prüf- baren Unterricht anstelle von Freude am Sprechen und Kulturaustausch, wie das im EDK Sprachenkonzept versprochen wurde. Die Überladung der Stundentafeln (u. a. MINT, ICT) sowie die Promotionsrelevanz der Sprachen nehmen zu. Musisch-gestalterische Fächer wurden abgebaut. „Weniger wäre mehr“ ist das Motto vieler Rückmeldungen. Auf der Sek I wird in vielen Rückmeldungen ein mehrwöchiger Sprach- austausch unterstützt.

Vorgeschlagen werden u. a. die Wahlpflicht für die zweite Fremdsprache an der Primar- und Sekundarstufe I (Grundniveau). Beim Sprach- austausch könnten auch Lehrpersonen teilnehmen, die dann an den Gast- schulen Deutsch unterrichten (und umgekehrt).

3. **In vielen Kantonen wird ein grosser Anteil des Fremdsprachunterrichts von Fachlehrpersonen unterrichtet.** Für die Kantone ist die Ausbildung von einer kleinen Zahl von Fachlehrpersonen günstiger. Dieser Unterricht von je 2 Lektionen bleibt jedoch in vielen Fällen isoliert und kann nicht mit anderen Fächern verknüpft werden. Die Beziehungsgestaltung mit bis zu mehreren hundert Kindern bleibt oberflächlich.

Vorgeschlagen werden u. a. attraktivere Bedingungen für die Weiterbildung von Klassenlehrpersonen, die den Fremdsprachunterricht mit dem übrigen Unterricht besser verknüpfen können.

#### Postadresse

Ringstrasse 54  
CH-8057 Zürich

#### Telefon und Fax

T +41 44 315 54 54  
F +41 44 311 83 15

#### Internet

E info@lch.ch  
W www.lch.ch

## Fazit

Die Gelingensbedingungen für zwei Fremdsprachen sind nicht vorhanden. Ein Blick auf das gesamte Unterrichtsangebot ist angesagt. Einseitiger Leistungsdruck kann nur mit strukturellen Massnahmen vermieden werden. Wenn in den Kantonen verbreitet grössere Probleme auftreten, ist es im Interesse der Kinder und einer guten Schulqualität, wenn die Profession mit ihren Rückmeldungen ernst genommen wird. Einzelne gelingende Modellbeispiele lassen sich unter den heutigen Umständen nicht erfolgreich 1:1 flächendeckend umsetzen.

## B. Auswertung Fremdsprachenunterricht: Bericht

### Legende

Ampelsystem: grün = erfreulich, gelb = à discuter, rot = zu verändern

Mitgliedorganisationen = MO

*Schrägschrift* ist erläuternder Kommentar

### 1. FACHLICHE KOMPETENZEN DER LEHRPERSONEN

Die Sprachkompetenzen (mit 100 %) und die fachdidaktischen Kenntnisse (mit 89 %) werden von den Verbandsleitungen **grösstenteils als ausreichend beurteilt**, wobei für Frühfranzösisch früher offenbar in einigen Kantonen bei der Einführung weniger hohe Anforderungen gestellt wurden als für Fremdsprachen heute. Das Niveau C1 wird teilweise als zu anspruchsvoll gesehen. Die Fachdidaktik Englisch werde heute teilweise professioneller angeboten als früher das Französisch.

*Teilweise ungenügende fachliche oder fachdidaktische Kompetenzen werden in der kürzlich publizierten Studie zu Klassenleistungen von Luzerner Sechstklässlern als Grund für die grossen Unterschiede zwischen den Klassen vermutet. Der Befund darf nicht zu Schnellschlüssen verleiten. Es müssten weit mehr Faktoren untersucht werden, u.a. die soziale Zusammensetzung der Klassen und die Unterstützung der Eltern oder die Unterscheidung Unterricht durch Klassenlehrperson bzw. durch Fachlehrperson in einer oder beiden Sprachen.*

*PS: Die Frage nach den Kompetenzen wird in der Umfrage von den Verbandsleitungen eingeschätzt, nicht von den Betroffenen selber. Aus Kantonen, wo die Lehrpersonen direkt befragt wurden, gibt es dazu keine anderen Einschätzungen.*

### 2. AUS- UND WEITERBILDUNG: KOSTEN, ZEIT

Die Kantone und Gemeinden handhaben die **Entschädigung und Entlastung für die Aus- und Weiterbildungen sehr unterschiedlich**. Von „alles bezahlt“ (FR) bis zu „1/2 Stellvertretung bezahlt“ (SO), Hospitationen „ausserhalb der Unterrichtszeit“ (TG), „B2 muss selber bezahlt werden“ (SO) ist alles möglich. Die privat zu tragenden Kosten werden von 36 % der Kantonalverbände als nicht akzeptabel beurteilt, 58 % finden, es werde nicht genügend bezahlte Zeit zur Verfügung gestellt. In den Kantonen an der Sprachgrenze, welche die zweite Fremdsprache später einführen, ist diese Kritik deutlich grösser. Ein Verband schlägt spätere Konversationskurse zum Erhalt der Fremdsprachenkenntnisse vor.

*Die Motivation, als Klassenlehrperson Fremdsprachen zu unterrichten, hängt stark von den zeitlichen und finanziellen Ressourcen ab, die für die Nachqualifikationen zur Verfügung gestellt werden. An den Pädagogischen Hochschulen der Kantone mit Französisch ab der 5. Klasse wird Französisch in der Ausbildung häufig abgewählt, da es nur 2 Jahre unterrichtet werden kann und dafür ein verhältnismässig grosser Aufwand betrieben werden muss.*

### 3. LEHRMITTEL

Generell finden 53 % der Kantonalverbände die Lehrmittel für heterogene Gruppen, eher sprachschwache Schüler/innen und speziell **für jahrgangsübergreifenden Unterricht (AdL/ADK/JÜL) als klar ungenügend**. Speziell genannt werden Englischlehrmittel (SG, TG, UR, ZG, OW, ZH). Für schwächere Schüler/innen wird Mille Feuilles als wenig zufriedenstellend genannt (FR). Auch die Technik spielt eine Rolle: „Dadurch, dass die Gemeinden die Schulen ganz unterschiedlich mit **IT-Mitteln** ausstatten, die modernen Fremdsprachenlehrmittel aber den Gebrauch von IT zwingend voraussetzen, entstehen grosse Chancenungerechtigkeiten“ (BL).

*Lehrmittel sind für den Unterricht entscheidend. In einigen Kantonen werden über 50 % der Volksschüler/innen (Durchschnitt Prim & Sek) in jahrgangsübergreifenden Klassen unterrichtet. In den meisten Kantonen laufen die Abschaffung der Kleinkassen und die Einführung der Integration. Der Fremdsprachenunterricht muss in leistungsmässig sehr heterogen zusammengesetzten Klassen unterrichtet werden. Diesen Verhältnissen wird offensichtlich zu wenig Rechnung getragen.*

### 4. EINSATZ VON FACHLEHRPERSONEN

58 % der MO schätzen, dass in ihrem Kanton **mehrheitlich Fachlehrpersonen im Einsatz** sind. **Tendenz zunehmend**, vor allem für den neu eingeführte zweite Fremdsprachen.

*Diverse Kantone sparen Kosten, indem sie nur relativ wenige Lehrpersonen ausbilden, die dann als Fachlehrpersonen an mehreren Klassen unterrichten. Dies bringt neben guter Kompetenz auch gravierende Nachteile: Oberflächliche Beziehungen mit nur 2 Lektionen pro Woche, viele Kinder pro Fachlehrperson, Material / ICT und Einrichtung muss immer neu zusammengestellt werden, Verknüpfung mit anderen Sprachfächern und immersiver Einsatz in anderen Fächern ist kaum möglich.*

*Trotzdem scheint sich ein neues Monofächermodell auszubreiten, obwohl es für Hauswirtschaft und Gestalten gerade abgeschafft wurde. Die Ausbildungsplätze für die zweite Fremdsprache werden künstlich beschränkt und die Budgets für eine breite Nachqualifikation von amtierenden Lehrpersonen sind nicht vorhanden. Damit wird das EDK-Sprachenkonzept beerdigt.*

### 5. UNTERSTÜTZUNG DURCH FÖRDERLEHRPERSONEN IF/SHP, LEISTUNGSDRUCK

89 % der Kantonalverbände melden laufende **Integrationsprojekte**. 42 % melden die Abschaffung von Lektionen für den Halbklassenunterricht, in einzelnen Fällen auch von Teamteachinglektionen. In 43 % der Kantone unterrichten Klassenlehrpersonen offenbar ohne Entlastung für ihre Funktion. 58 % der Verbände melden den Abbau von gestalterisch-musischen Fächern (Werken, Zeichnen). Zum Teil wurden Schülerpensen aufgestockt oder Deutsch abgebaut.

In 68 % der Kantone ist Fremdsprachenunterricht **promotionswirksam** für die Sekundarstufe I, oft auch für die Niveaueinteilung, in 53 % der Kantone wurden in den letzten 3 Jahren für den Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe Noten eingeführt. In Rückmeldungen wird von „abgelöschten“ Sechstklässlern berichtet, die in der Sekundarschule für Sprachen zuerst wieder „neu aufgepöppelt“ werden müssen.

**IF/SHP-Lehrpersonen sind selten für Fremdsprachen ausgebildet**. Wenn sie denn überhaupt da sind, spielen sie „die Rolle von Klassenassistenten“. Für Unterstützung im Fremdsprachenunterricht sind denn auch in den meisten Fällen gar keine Lektionen vorgesehen.

*Wie muss man sich Integration vorstellen, wenn im obligatorischen und promotionswirksamen Fremdsprachenunterricht mit oft sehr heterogenen oder jahrgangsübergreifenden Klassen mit über 20 Kindern und Jugendlichen keine Unterstützung durch die IF/SHP-Lehrpersonen da ist?*

## 6. LEKTIONENZAHL PRO WOCHE, WAHLPFLICHT, ANFORDERUNGEN

58 % der Kantonalverbände schätzen die Anforderungen auf der Primarstufe grundsätzlich als machbar ein. Entlang der Sprachgrenze ist die Sichtweise deutlich kritischer: 85 % finden, die Anforderungen seien nicht richtig gestellt. **Und nur 32 % der Kantonalverbände finden, zwei Fremdsprachen seien für die allermeisten Kinder der Primarstufe bewältigbar.**

**69 % der Kantonalverbände sehen die Gelingensbedingungen nicht gegeben.**

**77 %** der 14 antwortenden Kantonalverbände, die nicht an der Sprachgrenze liegen und meist bereits einige Erfahrung mit zwei Fremdsprachen haben, finden, dass **zwei Lektionen pro Wochen klar nicht ausreichen.**

In einzelnen Kantonalverbänden ergaben Basisbefragungen **auf der Mittelstufe Ablehnungsquoten gegen das Obligatorium der zweiten Fremdsprache von über 70 % (TG), oder gar über 90 % (GR)**, obwohl hohe Sprachfähigkeiten wie im dreisprachigen Kanton GR grundsätzlich befürwortet werden. FR oder einzelne Teilverbände wie in ZH und TG (Unterstufe) befürworten dagegen zwei Fremdsprachen. Die meisten kantonalen Verbände würden die Prioritäten aber anders setzen und für die zweite Fremdsprache ausser an der Sek I mit anspruchsvollem Niveau die Wahlpflicht einführen. Auf der Unterstufe scheint die Befürwortung von zwei Fremdsprachen noch am höchsten zu sein.

Übereinstimmend werden pro Sprache **mindestens 3 oder gar 4 Lektionen pro Woche**, aber auch eine „ausgewogene Stundentafel“ gefordert. Für den Fremdsprachunterricht wird **mehr Halbklassenunterricht** gewünscht.

In den **Kommentaren** zur Primarstufe wird folgendes bemerkt: „Anforderungen allgemein zu hoch und zu umfangreich (BS), die Überprüfung der Kompetenzen ist schwierig (FR), Theorie und Praxis stimmen nicht überein, Praxis zu anspruchsvoll (LU), schwierige Aufgabenstellungen, für schwächere Kinder problematisch, erfordert hohe Selbständigkeit der SuS (SO), im Französischen sind die Anforderungen an die SuS zu hoch und haben sich gegen unten eingependelt. Im Englischen ist keine Aussage möglich, es wird aber gemunkelt, dass der Stoffumfang auch hier zu hoch sei. In unserem Kanton unterrichten wir eine Lektion weniger Englisch als in den Nachbarkantonen (TG). Es gibt Bestrebungen an der Kantonschule, welche mehr Kompetenzen einfordern möchten (ZG). Schwache SuS sind überfordert, Schriftlichkeit ist zu anspruchsvoll (ZH).“

**Für die Sekundarstufe sehen 85 % der Verbände zwei Fremdsprachen grundsätzlich als machbar an. Trotzdem möchten sogar 95 % nur eine obligatorische Fremdsprache auf der Sek I Grundniveau.** Die Unterschiede beim Übertritt in die Sek I seien bereits enorm. Einzelbeobachtungen melden, das Niveau nach der 6. Klasse im Französisch habe mit der Einführung des Englisch eher nachgelassen. Im Englisch können meist keine Niveaus gebildet werden, wie das im Französisch offenbar der Fall ist. Und auf der Sek I Grundniveau kann Französisch in einigen Kantonen bereits heute nach der 7. oder 8. Klasse abgewählt werden, im Aargau für die gesamten drei Jahre. Die Einführung der HarmoS-Anforderungen würde somit zu einer Erhöhung der bisherigen Anforderungen führen.

*Nachtrag:*

*Nicht abgefragt wurden **bereits existierende Abwahlmöglichkeiten auf der Sek I Grundniveau für Französisch (Wahlpflicht)**. Hier scheint sich gemäss späteren Erkundigungen bei den Kantonen eine Praxis eingebürgert zu haben, die HarmoS weit hinter sich zurücklässt: Im Kanton Aargau beginnt der Französischunterricht (erst) ab der 6. Klasse. Ab der 7. Klasse (1. Sekundarstufe Grundniveau) kann er wie im Kanton GL bereits wieder abgewählt werden. Auch in weiteren Kantonen (u. a. SG, TG) kann die zweite Fremdsprache schon ab der 8. Klasse wieder abgewählt werden, in Zürich und weiteren Kantonen ab dem 9. Schuljahr (3. Sek Grundniveau). Wie so die getesteten HarmoS-Mindestanforderungen erreicht werden sollen, bleibt schleierhaft.*

*Befriedigender Sprachunterricht braucht regelmässig Zeit. „Weniger ist mehr“, ist das Motto in den Rückmeldungen. Lehrpersonen wollen professionell unterrichten können. Mit heterogenen Klassen über 20 Schüler/innen, immer öfter auch mit integrierten Kindern, mit nur je 2 Lektionen pro Woche für zwei promotionswirksame und benotete Fächer auch auf der Primarstufe, sind Frustrationen vorprogrammiert. Üben spielt eine grosse Rolle: Die Unterstützung der Eltern zu Hause ist hier besonders wichtig. Kaum verwunderlich, dass im Sprachunterricht soziale Benachteiligungen sich noch rascher als sonst bemerkbar machen.*

*Auf der Sekundarstufe ist mit der Niveaubildung und teilweise kleineren Klassen mehr möglich. Trotzdem kann Französisch auf der Sek I Grundniveau in vielen Kantonen bereits heute abgewählt werden.*

*Die gesamte Unterrichtszeit ist beschränkt. Der Konkurrenzdruck und die Anzahl der Promotionsfächer steigen. Mit dem Lehrplan 21 werden weitere neue Anforderungen an die Schulen gestellt (MINT, BNE, Prävention). Dies sind keine guten Voraussetzungen für zwei Fremdsprachen.*

## 7. ERSTSPRACHE / HEIMATLICHE SPRACHE UND KULTUR (HSK)

Rückmeldungen wie „ausserhalb des Stundenplans“, „nicht im Schulhaus“, „wird von Vereinen organisiert“, „ausserschulische Regelung“ zeigen die randständige Wahrnehmung des HSK in den Gemeinden. Das Problem einer Abschaffung oder Reduktion aus Spargründen in den betroffenen Ländern wird in den Verbänden teilweise bereits erkannt. **60 % der Verbände würden eine Validierung der Erstsprache mit Zeugniseinträgen unterstützen.** In einzelnen Kantonen ist dies bereits der Fall.

*In diversen Kantonen scheint HSK ein Mauerblümchendasein zu fristen, obwohl in Beschlüssen der EDK die Erstsprachen als bedeutungsvoll für den Spracherwerb genannt werden und deren Integration in den Stundenplan und die Validierung in Zeugniseinträgen vorgesehen wäre.*

## 8. DISPENSATIONSMÖGLICHKEIT

45 % der Verbände beider Stufen würden sich gegen eine stillschweigende Duldung von Dispensationen nicht wehren, 15 % haben dazu keine Meinung. Einzelne Verbände **fordern vermehrte Dispensationsmöglichkeiten**, wenn die Wahlpflicht nicht kommen sollte (LU, **GR: 85 % der Basis!**). Dazu ein Beitrag von Sek I CH: „Leistungsschwächere SuS sollen ihren Fähigkeiten entsprechend reduzierte Ziele erreichen, ganz schwache SuS sollen unkompliziert vom Fremdsprachunterricht entbunden, dafür anderweitig gefördert werden.“ Andere Verbände widersprechen: „Die LSO GL ist gegen Dispensationen im FF-Bereich und zwar vor allem auf der Primarstufe. Man kann nicht in der 4. Klasse ein Kind vom Französisch dispensieren und auf der Sek I baut dann der Unterricht auf Primar-Stoff auf, bei Lernzielreduktionen sieht es aber wieder anders aus.“

Mehrfach hingewiesen wird auf die **Überprüfung des Gesamtangebots**: „Studenten- und Lehrplan müssen für eine überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler gelten (ZG)“. „Wenn zahlreiche Dispensationen (= wie viele %??) nötig sind, stimmt etwas am System nicht, es wäre also dort anzusetzen und zu verbessern!“ (SH Sek).

Nicht immer klar ist, ob die Dispensation ersatzlos oder im Abtausch (als Wahlpflicht) erfolgen soll: „Dispensationen von einer Fremdsprache zu Gunsten von Deutsch (zusätzliche Lernzeit) sollten möglich sein“ (ZH).

*Drohende Dispensationen im grossen Stil führen dazu, dass spätestens auf der Sek I der Zug abgefahren ist, sofern dort keine Niveaus auch für Anfänger geführt werden. In MINT-Fächern werden Dispensationen kaum vorgenommen, üblicherweise geht es in anderen Fächern „nur“ um Lernzielanpassungen. Der Wunsch nach Dispensation sollte als Hilferuf interpretiert werden, weil in heterogenen Klassen mit über 20 Lernenden und promotionswirksamen Leistungsbewertungen ein Unterricht mit lernschwachen Kindern für alle Beteiligten rasch zu einer Überforderung führen kann. Diverse Kantone haben das Problem bisher mit Wahlpflicht für Französisch auf der Sek I Grundniveau gelöst.*

## 9. KONTEXT: SPAREN UND UMBAUEN

Genannt werden folgende Sparmassnahmen: **Abbau von Fördermassnahmen (SZ), Abbau von Halbklassenunterricht**, Einführung von 3 Lehrmitteln in 5 Jahren (BS), **Erhöhung Pflichtstundenzahl (BL), Abbau von Deutsch und musisch-gestalterischen Fächern.**

Dazu kommen strukturelle Erschwernisse: Umbau auf **Modell 6/3** (BS, BL, AG und z.T. noch BE); **Integration** (u. a. NW, FR, ZG), **hoher Anteil AdL/jahrgangsübergreifende Klassen (OW, TG), ungenügende Lehrmittel** (diverse), **ungenügende Entlastung für Klassenlehrpersonen**, fehlende Unterstützung oder **Überforderung der Eltern** (ZH, ZG).

*Wenn die Einführung eines neuen Fachs in eine Zeit von vielen anderen Reformen und gar von Sparmassnahmen fällt, hält sich die Begeisterung in Grenzen. Insbesondere, weil Fremdsprachenunterricht besonders unter den genannten Bedingungen (heterogene Klassen, mehr als 20 Lernende, Promotionsdruck, keine IF/SHP-Unterstützung) als sehr herausfordernd und wenig erfolgsversprechend eingestuft wird.*

## 10. HARMONISIERUNG

Den Kantonen im Westen wie z. B. SO, welche erst jetzt die zweite Fremdsprache (Englisch) einführen, fehlen teilweise die Erfahrungen mit zwei Sprachen für eine evidenzbasierte Antwort. Grenznahe Kantonalverbände (VS, BE, BS, BL, SO, FR) befürworten Französisch als Erstsprache, östlichere das Englisch. **85 % der Verbände unterstützen im Prinzip eine koordinierte Abfolge des Beginns der beiden Fremdsprachen in der ganzen Schweiz, entscheiden müsse die Politik.** Dazu ein Vorschlag: "Wir fänden es wichtig, dass das Thema auf den EDK-Tisch kommt. Insbesondere der einheitliche Fremdsprachenbeginn. Es ist widersinnig: in der Metropolitanregion Zürich – Zug – Aargau – Schwyz gibt es so viele Unterschiede (Fremdsprachenbeginn, Lehrmittel, Lernziele, Reihenfolge der Fremdsprachen, Konzepte). Müssen Eltern ihrer Firma „nachzügeln“, wie dies z. B. Avenir Suisse fordert, dann haben ihre Kinder namhafte Nachteile in Kauf zu nehmen" (ZG).

Der Tenor zur Harmonisierung des Beginns der jeweiligen Sprachen ist wohl in unseren Verbänden ähnlich wie in der EDK: „Unbedingt harmonisieren, aber mit welcher Sprache beginnen? Da sind wir uns vollends uneinig (ZG)“.

*Eindrücklich sind die Grössenunterschiede: Der Kanton AR, Nachbarkanton von AI mit Französischbeginn im 7. Schuljahr und knapp 16'000 Einwohnern wünscht Folgendes: „Der Start des Fremdsprachenlernens könnte vereinheitlicht werden - nicht aber die Wahl der Fremdsprache“. Der Zürcher Stadtkreis 12 Schwamendingen mit 30'000 Einwohnern und der Nachbarkreis 11 Oerlikon/Affoltern mit 70'000 Einwohnern können nicht selber entscheiden. Hier sorgt die Stadtregierung und nicht die EDK für den Sprachenfrieden.*

*Trotz dem „Harmonisierungs-Wording“ geht ein Sprachgraben durch die deutschsprachige Schweiz: Die EDK hat eine Karte publiziert, welche zeigt, dass die Kantone an den Sprachgrenzen mit Französisch beginnen und die östlicheren Kantone mit Englisch. Bei Umzügen von St. Gallen, Zürich, Luzern oder Aargau nach Solothurn, Bern, Fribourg oder Basel und umgekehrt sind mit dieser Lösung grössere Probleme zu erwarten, weil die Kinder bis zu drei Jahren Fremdsprache nachholen müssen. Beispiel: Bern-Zürich im 5. Schuljahr: 3 Jahre Englisch). Auffällig auch, dass die grenznahen Kantone die zweite Fremdsprache erst jetzt einführen, während sie in vielen Ostkantonen bereits umgesetzt ist. Auch dies führt zu Differenzen: wenn ein Kind heute von Bern nach St. Gallen zieht, fehlen 3 Jahre Englisch. In den nord-westlichen Kantonen ist die ganze Einführung noch kombiniert wird mit der Umstellung auf das System 6/3. Sogar im Bildungsraum NWCH mit einem gemeinsamen Bildungsmonitoring sind sich die Kantone nicht einig, weil Aargau mit Englisch beginnt und BS, BL sowie SO mit Französisch. Problematisch ist bei diesen Unterschieden die Produktion und Einführung von altersgemässen Lehrmitteln. Die unterschiedlichen Stundentafeln in den Kantonen erschweren die Harmonisierung zusätzlich. Es bleibt unklar, wie nach 9 Schuljahren die gleichen Ziele erreicht und im Bildungsmonitoring überprüft werden können. Der politische Auftrag der Harmonisierung kann nicht als erfüllt bezeichnet werden.*

## 11. ALTERNATIVE VARIANTEN, VORSCHLÄGE MODELLE

Gemeinsam ist den gemachten Vorschlägen, dass die **zweite Fremdsprache freiwillig oder in Wahlpflicht** unterrichtet werden sollte, **die erste dafür mit drei Lektionen pro Woche**. Ins Spiel gebracht wird dafür das bereits existierende „**Modell Uri**“, u. a. von GR. „Wir haben nur eine obligatorische Fremdsprache (englisch) und wir sind froh darüber (UR)“. Innerhalb der Kantonalverbände gibt es dazu **unterschiedliche Meinungen**, wie z. B. Im Thurgau, wo die Unterstufe zwei Fremdsprachen befürwortet.

Das **Modell 3/7** des Kantons Appenzell Innerrhoden mit einem Zweitsprachangebot (Französisch) generell erst ab der Sek I wird von LU alternativ zum **Wahlpflichtangebot** ins Spiel gebracht. Auf der Sekundarstufe I Grundniveau soll gemäss der grossen Mehrheit der Kantone ebenfalls nur eine Fremdsprache unterrichtet werden. Immer wieder erwähnt werden Halbklassen, das Deutschwallis macht damit gute Erfahrungen. „Mündliche Anforderungen erhalten, **schriftlich entlasten**“ ist ein Vorsachlag aus BS.

Offenbar existiert bereits eine **Abwahlpraxis** für das letzte Jahr der Sek I: „Nach zwei Jahren OS ist das Abwählen von einer Fremdsprache auf Realstufe möglich. In begründeten Fällen schon früher. Dann gibt es ein Ersatzangebot“ (ZG).

Gefordert werden aber auch **Evaluationen**: „Die Wirksamkeit des frühen Sprachenlernens ist sorgfältig, von politischen Idealvorgaben unabhängig, zu hinterfragen bezüglich Zielerreichung der verschiedenen Leistungsgruppen, bezüglich Effizienz/Kostenwirksamkeit sowie bezüglich Einheitlichkeit des Leistungsstandes beim Eintritt in die Stufe Sek I“ (SekI CH). Oder: „Notenfreiheit und eine generelle Anpassung der Lernziele für den Fremdsprachunterricht“ (BL).

*Vorschläge und Varianten zur Verbesserung der Situation sind seit einiger Zeit im Umlauf. Oft wurde nur der Widerstand gegen den Fremdsprachunterricht wahrgenommen und Stimmungsmache von unwilligen Lehrpersonen unterstellt. Die Umfrage zeigt aber deutlich, dass die Verbände sehr professionell und zum Wohle des Kindes argumentieren. Eine Wahlpflicht mit einer gleichzeitigen Erhöhung der Lektionszahl bei der verbleibenden Sprache auf 3 Lektionen scheint ausgesprochen mehrheitsfähig zu sein. Damit müssten auf der Sek I Anfängerniveaus eingerichtet werden.*

## 12. SPRACH- UND KULTURAUUSTAUSCH

Deutliche Zusagen gibt es für einen verbesserten Sprach- und Kulturaustausch: „Längere, freiwillige Sprachaufenthalte für die stärkeren Jugendlichen; alle Niveaus; Programme bringen v. a. kulturell etwas, sprachlich eher wenig“ (NW).

„Nicht nur für die tieferen Niveaus, wäre super für alle“ (OW).

„**Für alle Niveaus sinnvoll!** Mindestdauer drei, besser vier Wochen mit muttersprachlichen Lehrpersonen. Organisation des Austauschs kann nicht Sache der Lehrperson sein! Unterkunft der SuS in Familien. Deutschsprachige Lehrperson erteilt in dieser Zeit in frz. Klassen D-Konversation.“ (SH Sek).

„Nicht nur für die tieferen Niveaus. Auch die höheren könnten davon profitieren.“ (ZG)

„Sek I CH ist bereit, in einer AG mit der Stiftung CH (z. B. mit Daniel Lang) ein Projekt „Sprachaufenthalt“ zu erarbeiten. Die geografische Lage (Nähe zur frz. CH) und das Beziehungsfeld der SuS beeinflusst die Motivation des Fremdsprachenlernens stark; beides entzieht sich dem Einfluss der Schule. Sinn und Bedeutung des Französisch-Lernens (Engl. ist kaum betroffen) muss gesellschaftlich und politisch gefördert werden durch Bewusstmachen der Bedeutung der Landessprachen für Gewerbler und untere Kader, die mit fortschreitendem Aufstieg in ihrer Sparte oft in Kontakt mit anderen Landesteilen kommen.“ (SH, Sek)  
„Wir praktizieren im VS schon den kantonalen Sprachaustausch“ (VS Sek).

*Das EDK Sprachenkonzept betont die Bedeutung des Französisch für den Zusammenhalt des Landes. Der Kulturaustausch und das gegenseitige Verständnis soll gefördert werden. Durch die Verschulung des Sprachunterrichts auf der Primarstufe mit Promotionswirksamkeit sind diese Ziele nicht näher gerückt. Dies wird auch in der Romandie bemängelt. Als Ergänzung zur Wahlpflicht und als Alternative zur Dispens wäre ein längerer Austausch von mehreren Wochen für 70 % der Verbände ein realistisches Szenario, sofern die Mehrarbeit entlastet wird. Mit der Stiftung CH steht dafür ein Gefäss zur Verfügung.*

### 13. ENGAGEMENT DER MITGLIEDVERBÄNDE

75 % der Verbände meinen, sie könnten sich intern zur Fremdsprachenfrage einig werden. 45 % der Verbände würden in ihrem Kanton allenfalls koordinierte Aktionen ins Auge fassen. 35 % finden, sie hätten noch genug schulinterne Gestaltungsräume, weil bisher zum Teil wenig geregelt ist (genannt werden u. a. Dispensationen, Lernzielanpassungen, „Lösungen ausserhalb des Gesetzes“).

In den Kommentaren wünschen einzelne Verbände ein **gemeinsames Vorgehen**. Als Ziele genannt werden die **Abschaffung der Noten auf der Primarstufe, Halbklassenunterricht und vermehrte Lernzielanpassungen**.

*Vor Beginn der Umfrage war klar, dass die Verbände zum Teil unterschiedliche Meinungen unter einen Hut bringen müssen. Allerdings schält sich nun heraus, dass die Mittelstufen und die Sek I Grundniveau fast geschlossen und sehr deutlich für nur eine obligatorische Fremdsprache votieren. Dies erleichtert eine gemeinsame Stellungnahme der Kantonalverbände. Unkoordinierte Fraktionsbildungen wie die Stellungnahmen der nicht im LCH organisierten überkantonalen Gruppe „Mittelstufe Ost“ (MOST) sind der Sache zum heutigen Zeitpunkt nicht mehr dienlich. Einige Kantonalverbände (u. a. NW, TG, ZG, GR) werden jedoch wegen politischen Vorstössen in ihren Kantonen dazu gezwungen, schon vor 2015 zur zweiten Fremdsprache Stellung zu beziehen.*

## LCH Umfrage Fremdsprachen

Total Auswertung %	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft wenig zu	trifft nicht zu	keine Antwort möglich
	++	+	-	--	0
<b>Primarstufe</b>					
<b>A) Kompetenzen Lehrpersonen</b>					
1. Die sprachliche Weiterbildung der Lehrpersonen ist ausreichend	32%	68%	0%	0%	0%
2. Die fachdidaktische Weiterbildung der Lehrpersonen ist ausreichend	47%	42%	11%	0%	0%
3. Für die Weiterbildung wird genügend bezahlte Zeit bereit gestellt	5%	37%	26%	32%	0%
4. Die privat zu tragenden Kosten der Fremdsprach-Weiterbildung sind für die LP akzeptabel.	16%	47%	21%	16%	0%
<b>B) Ressourcen</b>					
5. Die Lehrmittel sind zufriedenstellend (z.B. für Heterogenität, AdL)	0%	47%	37%	16%	0%
6. Zwei Fremdsprachlektionen pro Woche reichen aus, um die gegebenen Ziele zu erreichen	5%	11%	21%	63%	0%
7. Die Unterstützung durch IF/SHP-Lehrpersonen im Fremdsprachunterricht ist ausreichend	0%	5%	21%	63%	11%
8. HSK-Unterricht wurde aufgehoben bzw. Streichung steht bevor.	5%	0%	0%	37%	58%
<b>C) Konzeptionelle Faktoren</b>					
9. Die Anforderungen an die Schüler/innen sind alles in allem richtig gestellt (z.B. erwartete Kompetenzen, Schriftlichkeit, Tests im Lehrmittel, Lehrplan)	0%	58%	37%	5%	0%
10. In den letzten 3 Jahren wurden Noten im Zeugnis für Fremdsprachen wieder eingeführt	53%	0%	0%	26%	21%
11. Die Fremdsprachkenntnisse sind promotionswirksam für die Sek I	47%	21%	5%	16%	11%
12. Es sind mehrheitlich Fachlehrpersonen im Einsatz	21%	37%	32%	5%	5%
13. SuS können vom Fremdsprachenunterricht dispensiert werden.	11%	5%	16%	63%	5%

### LCH Umfrage Fremdsprachen

<b>D) Allfällige Belastungen (Kontext)</b>					
14. Die durchschnittlichen Klassenbestände wurden erhöht	0%	11%	21%	53%	16%
15. Kleinkassen werden geschlossen (laufende Integrationsprojekte)	58%	21%	0%	11%	11%
16. Halbklassenunterricht wurde oder wird abgeschafft	16%	26%	16%	26%	16%
17. Teamteaching Lektionen wurden oder werden reduziert	5%	0%	5%	42%	47%
18. Musisch-gestalterische Fächer wurden oder werden abgebaut	32%	26%	5%	32%	5%
19. Klassenlehrpersonen unterrichten ohne Entlastungslektionen	32%	11%	0%	47%	11%
20. Andere Belastungen / Sparmassnahmen, welche sich (auch) im Fremdsprachunterricht auswirken:					
<b>E) Zukunftsfragen</b>					
21. Zwei Fremdsprachen sind für die allermeisten Kinder der Primarstufe grundsätzlich bewältigbar	0%	32%	53%	16%	0%
22. Die Gelingensbedingungen sind alles in allem ok (z.B. Schülerzahlen max. 20, Unterstützung durch SHP/IF, Sprachkonzept mit Schwerpunkt Kommunikation, Sprachtausch, etc )	5%	21%	53%	16%	5%
23. Auf der Primarstufe soll nur eine Fremdsprache obligatorisch sein	53%	16%	11%	11%	11%
Ergänzungen, Ideen, andere Modelle und Möglichkeiten, Bemerkungen (Primar):					

### LCH Umfrage Fremdsprachen

Sekundarstufe I					
<b>A) Ressourcen</b>					
1. Wir können Fremdsprachen kantonal im Niveau anbieten	50%	15%	15%	10%	10%
2. Der HSK-Unterricht wurde oder wird voraussichtlich gekürzt	0%	10%	0%	30%	60%
<b>B) Konzeptionelle Faktoren</b>					
3. Die Fremdsprachkompetenzen beim Übertritt in die Sek I sind kantonal geregelt	60%	35%	0%	0%	5%
4. Die Sprachkompetenzen beim Übertritt aus der Primar sind aus unserer Sicht genügend	0%	65%	25%	5%	5%
5. Die Englisch-Anforderungen beim Übertritt in die Sek II sind richtig	0%	50%	5%	0%	45%
6. Die Französisch-Anforderungen beim Übertritt in die Sek II sind richtig	10%	50%	10%	0%	30%
<b>C) Allfällige Belastungen (Kontext)</b>					
7. Es läuft ein Strukturumbau auf der Sek I	40%	35%	10%	10%	5%
8. Sparmassnahmen für die Volksschule laufen / sind angekündigt	25%	30%	15%	25%	5%
9. Lehrpersonen mit Klassenführung unterrichten ohne Entlastung	15%	15%	5%	60%	5%
Allfällige weitere Belastungen, die sich direkt oder indirekt auswirken:					
<b>D) Zukunftsfragen</b>					
10. Zwei Fremdsprachen sind für die allermeisten Schüler/innen der Sek I grundsätzlich bewältigbar	15%	70%	15%	0%	0%
11. Auf den leistungsschwächeren Niveaus soll nur eine Fremdsprache obligatorisch sein.	75%	20%	0%	5%	0%
12. Sprachaufenthalte / Austauschprogramme anstelle von Lektionenunterricht wären für die tieferen Niveaus der Sek I eine sinnvolle Alternative	35%	35%	20%	5%	5%
Ergänzungen, Ideen, andere Modelle und Möglichkeiten, Bemerkungen (Sek I)					
<b>Alle (Prim &amp; Sek I)</b>					
<b>Zukunftsfragen / neue Modelle</b>					

## LCH Umfrage Fremdsprachen

1. Unser Verband würde sich gegen eine stillschweigende Duldung von zahlreichen Dispensationen oder Lernzielreduktionen wehren	15%	25%	20%	25%	15%
2. Wir würden eine Validierung mit Zeugniseintrag von weiteren (Erst-) Sprachen unterstützen (z.B. albanisch, portugiesisch, japanisch, serbisch, etc.)	25%	35%	10%	25%	5%
3. Wir würden in der Deutschschweiz einen koordinierten Start der Fremdsprachen begrüssen	70%	15%	5%	5%	5%
4. Weitere Ideen, Modelle oder Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation					
<b>Alle Prim &amp; Sek I (2. Teil)</b>					
<b>Aktionen</b>					
1. *In unserem Verband sind wir voraussichtlich einig genug, um gemeinsame Ziele zu verfolgen	5%	70%	10%	5%	10%
2. *Wir würden unsere Mitglieder bei arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen unterstützen, wenn sie nur noch eine Fremdsprache unterrichten wollten	20%	15%	10%	5%	50%
3. *Die Vorgaben unseres Kantons lassen den Schulen und Lehrpersonen genug Gestaltungsräume offen	5%	30%	50%	10%	5%
4. *Unser Verband würde Protestformen oder Kampfmassnahmen ernsthaft in Erwägung ziehen, z.B. ein anderes Fach statt eine zweite Fremdsprache unterrichten, keine Noten mehr geben, mit einem anderen Lehrmittel unterrichten, Lernziele anpassen, Klasse halbieren, etc.	15%	30%	15%	30%	10%
* Weitere Ideen, Bemerkungen, Ergänzungen, Aktionen:					